

Die Schlacht von Chancellorsville : vom 1. bis 4. Mai

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **9=29 (1863)**

Heft 23

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein anderes Mal werden wir die Idee besprechen, auf dem Gotthardtnoten ein großes verschanztes Lager als Reduit für die gesammte Landesvertheidigung zu errichten; dieselbe ist in neuerer Zeit von Herrn Stabshauptmann Huber (vide Militär-Zeitung 1851) auf geistreiche Weise vertheidigt worden; eine ihm wohl unerwartete Unterstützung fand er in der Broschüre „eine militär-geographische Skizze der Schweiz“ von Bolatschef, einem österreichischen Offizier, der ein gleiches Gewicht auf die sofortige fortifikatorische Einrichtung des Gotthardts legt. Wir theilen diese Ansichten nicht ganz, immerhin aber verdienen sie eine einläßliche Besprechung.

Eine weitere Folge der mindern Benützung der Saumpfade ist wohl auch die Abnahme der Saumthiere. Unter Saumthieren verstehen wir 1) Saumpferde, namentlich in Graubünden zum Säumen benützt. 2) Maulesel, gewonnen durch die Paarung von Pferdehengsten und Eselstuten; und 3) Maulthiere, gewonnen durch die Paarung von Eselhengsten und Pferdestuten. Namentlich letztere als größer und stärker sind sehr beliebt zum säumen. Die mittlere Last, die einem solchen Thier aufgeladen werden kann, schwankt zwischen 150—200 Pfund; höher geht man selbst bei starken Thieren nicht gerne.

Die Saumthiere haben nun im Alpengebiet sehr abgenommen; im Berner Oberland und Uri sind sie fast ganz verschwunden; die wenigen, die noch vorhanden, sind meistens für den Gebrauch der Touristen oder zum Dienst der verschiedenen Bergwirthshäuser bestimmt. Im Allgemeinen herrschen hier die Saumpferde vor.

In Graubünden sind mit Ausnahme des Engadins, des Münsterthales u. d. d. die gleichen Verhältnisse; auch hier hat die Zahl der Saumpferde sehr abgenommen. Die Zeiten sind längst vorbei, in denen jeder Bürger von Chur seine 3—4 Saumpferde auf dem Pfade über den Splügen hatte und eine hübsche Rente aus ihrer Arbeit zog.

Im Wallis giebt es noch eine ziemliche Zahl von Maulesel und Maulthieren; die Saumpferde sind dort weniger bekannt; diese größere Zahl erklärt sich aus der Beschaffenheit der großen Seitenthäler, die mit dem Hauptthal nur durch Saumpfade verbunden sind; der ganze Verkehr zwischen ihnen wird daher durch Saumthiere vermittelt. Das Wallis hat sicherlich noch über 2000 solcher Thiere.

Tessin mag noch eine ziemliche Zahl von Saumthieren in den großen Seitenthälern besitzen.

Was Unterwalden, Schwyz und Glarus an Saumthieren besitzen, ist ganz unbedeutend.

Die meisten Saumthiere dürfte es noch auf den südlichen Hängen der Alpen in Oberitalien haben; namentlich im Veltlin, in dem Gebirgsland zwischen dem Comersee und dem Gardasee, in den großen Thälern des Brembo und der Seria, im Val Camonica, im Nonsthal u. d. d. ist noch ein großer Reichthum von kräftigen und schönen Saumthieren.

Uebrigens haben wir die Ueberzeugung, das jedes Pferd, das überhaupt tragen kann, leicht zum Säu-

men gebraucht werden kann. Suwarow benützte dafür seine Kosakenpferde, als ihm die österreichische Intendantur statt der versprochenen 3000 Saumthiere kaum 800 stellte.

Ähnliches kann auch jetzt noch bei vorkommendem Bedürfnis im Gebirge geschehen.

Die Schlacht von Chancellorsville.

(Vom 1. bis 4. Mai.)

Wie unsere Kameraden wissen, befindet sich Herr eidgen. Oberst Fogliardi seit 3 Monaten in Nordamerika. Nachdem er die Militär-Etablissements des Nordens untersucht und den obersten Landesbehörden in Washington seine Aufwartung gemacht hatte, begab er sich Mitte April zur Potomakarmee, allwo er von dem kommandirenden General Hooker aufs Zuvorkommende empfangen wurde.

Derselbe zeigte ihm die verschiedenen Korps der Armee und lud ihn ein den nun beginnenden Operationen derselben zu folgen. Demgemäß begleitete Herr Oberst Fogliardi die Armee bei ihrem Uebergang über den Rappahannock Ende des letzten Monats; er wohnte der Schlacht von Chancellorsville bei und sandte vom Schlachtfeld aus einen ebenso lebendigen als interessanten Bericht an die hiesigen Militärbehörden.

Wir sind im Fall daraus folgende Mittheilungen zu machen. Wir denken, unsere Kameraden werden mit Interesse unserm wackern Divisionär in der ersten Feuerprobe folgen.

„5. Mai. Ich benütze einen Augenblick der Ruhe, um Ihnen einige Mittheilungen über die letzten Tage zu machen. Ohne auf ernstem Widerstand zu stoßen, überschritt die Unionsarmee den Rappahannock und etablirte sich am 30. April bei Chancellorsville. Fredericksburg blieb auf 10 Meilen links liegen. Am 1. Mai rekonosziren wir gegen Fredericksburg und stoßen auf die Armee des Südens, welche in ihren Verschanzungen Front gegen Westen steht; wir ziehen uns wieder zurück, verfolgt vom Feind, welcher bis an unsere erste Linie andringt, d. h. bis zum Hauptquartier.

Leider wurden alle Sicherheitsmaßregeln vernachlässigt. Der Kampf wird namentlich lebhaft im Centrum und auf dem linken Flügel, wo er von Mittags 3 Uhr bis Abends 8 Uhr dauert. Die Unionsarmee bleibt in ihrer Stellung. Am 2. Mai greifen die Sonderbündler unter General Jackson das Centrum bei Chancellorsville und namentlich heftig den rechten Flügel an. Gegen 4 Uhr Abends wird der Kampf allgemein. Unsere erste Linie wird geworfen; das 11te Korps Howard reißt in seinem Zurückgehen sein zweites Treffen mit sich; es löst sich auf, seine 20,000 Mann zerstreuen sich, seine Artillerie geht verloren. Das erste Korps, das noch

bei Falmouth, gegenüber von Fredericksburg auf dem linken Ufer des Rappahannock, steht, empfängt durch den Telegraphen den Befehl zur Armee zu stoßen. Es marschirt den ganzen Tag und die ganze Nacht des 2. hindurch und rückt am 3. Mai Morgens 2 Uhr in die Linie, gerade zu rechter Zeit, denn der Feind, in der Absicht seine errungenen Vortheile auszunützen, greift Morgens 5 Uhr mit erneuter Wuth an. Das erste Korps, das 25 Meilen ohne Halt marschirt ist, und das nun nach zweistündiger Ruhe die Stellung des 11ten einnimmt, wird von einer Armee angegriffen, die, durch die gestrigen Erfolge siegestrunken, heute hofft, unsere Rückzugslinien zu durchbrechen und unsere Brücken zu zerstören. Aber das erste Korps hält fest; es schlägt die Angriffe ab und behauptet sich in seiner Position. Zu gleicher Zeit ist das Centrum engagirt, der Feind beginnt jedoch langsam sich zurück zu ziehen, wie ich glaube, nach einem bestimmten Plane. In der That bemerkt General Hooker, der im Centrum kommandirt und dem Feinde folgt, nicht, wie ernstlich er auf seiner Rechten und auf seinen Rückzugslinien bedroht ist. Glücklicherweise schlägt sich das erste Korps bewunderungswürdig und gegen Mittag verlassen die Südlichen das Schlachtfeld, das mit Todten und Verwundeten bedeckt ist.

Am 4. engagiren sich einzelne Gefechte um Chancellorsville, während derselben greift das Korps des General Sedwick, das bei Falmouth gestanden, die Höhen von Fredericksburg an und bemächtigt sich ihrer. Die Südlichen hatten sich dort entblößt, um alle ihre Kräfte gegen Hooker zu konzentriren. Sedwick greift sie im Rücken an, allein er ist zu schwach und entzieht sich der Gefahr umringt zu werden nur durch einen raschen Rückzug über den Rappahannock. Am 5. vereinigt er sich mit Hooker.

So hat Hooker seine ganze Armee im Rücken des Feindes, dem nichts anders übrig bleibt, als sich in eine günstige Position zurückzuziehen.

Fredericksburg ist von dieser Seite nicht mehr haltbar. Der kühne verwegene Schlag ist gelungen, allein zweimal ist die Armee dem Untergange nahe gewesen. Der Erfolg ist jedoch kein vollkommener, denn es fehlen alle Nachrichten von der Kavallerie unter Stonemann (10,000 Pferde), welcher beordert war, die Verbindungen des Feindes mittelst der Eisenbahn nach Richmond zu durchbrechen. Seit drei Wochen ist diese Detaschirung abgegangen und noch wissen wir nichts von ihr. Ueberdies ist die Stellung der Unionsarmee vorwärts des Flusses eine höchst bedenkliche. So wogt der Kampf seit 6 Tagen und 5 Nächten hin und her; große Verluste haben beide Theile erlitten; alle haben sich mit großer Tapferkeit geschlagen, allein immer in ausgedehnten Linien, die ohne innern Halt sich meistens bald in dichte Plänklerketten auflösten.

Die Unionsarmee zählt drei Divisionsgenerale unter den Todten, 4—5000 Mann todt und verwundet, 3000 Mann gefangen. Die Sonderbündler haben mindestens eben so viel verloren; unter ihren verwundeten Generalen befindet sich General Jackson;

ein Sohn des Oberkommandanten Lee, General der Kavallerie, befindet sich unter den Gefangenen.

Alle schlagen sich wie die Heroen, allein es fehlt an Einheit und regelmäßiger Leitung in Angriff und Vertheidigung. Die beiden Treffen jeder Schlachtlinie, beide deplottirt, stehen sich gewöhnlich so nahe, daß das zweite Treffen wie das erste leidet. Jede Bewegung nach rückwärts artet leicht in eine Flucht aus, doch sammeln sich die fliehenden Soldaten bald wieder im nächsten Walde und werden von Neuem ins Feuer geführt. Ich habe dieß mehrere Male mit eigenen Augen gesehen.

Die Gegend ist sehr bewaldet. Chancellorsville — die ganze Stadt besteht aus einem Hause — liegt in einer weiten Prairie; dieselbe wird durch Wälder begränzt, welche die Hügel krönen und die Stellung dominiren.

Sonntags den 3. Mai wurde das genannte Haus, in dem sich der Generalstab einquartirt hatte, vom Feinde bombardirt und in Brand gesteckt, Hooker hat die Höhen nicht besetzt, in der Hoffnung, daß der Gegner in die Richtung herabsteigen werde.

Die Artillerie ist sehr schön und schlägt sich gut, allein sie wird zu sehr zerstreut verwendet und schießt zu viel. Die Infanterie ist gut und gut geführt würde sie Wunderdinge verrichten; leider kann das Gleiche nicht von der Kavallerie behauptet werden. Alles geht mit freudiger Miene ins Gefecht; wer nicht gerade unmittelbar darin verwendet ist, kocht unter dem heftigsten Feuer ruhig seine Portion oder liest die Zeitungen, welche die Laufburschen bis in die Schlachtlinie vertragen.

Wenn die Generalstabsoffiziere in Bezug auf militärische Kenntnisse Manches zu wünschen übrig lassen, so zeigen sie dagegen den brillantesten Muth; es ist ein wahres Wunder, daß keiner von uns verwundet worden, trotz dem fürchterlichen Eisenhagel, der uns umbrauste!"

So weit Herr Oberst Fogliardi.

Seine Nachrichten sind zwar durch neuere offizielle Berichte überflügelt, allein immerhin haben seine Mittheilungen, unmittelbar auf dem Schlachtfeld geschrieben, in ihrer ganzen Frische einen hohen Werth für uns und unsere Kameraden werden sich mit uns freuen, daß die schweizerische Spaulette so ehrenvoll auf dem Schlachtfeld vertreten war.

Ueber Wetterprognose. *)

Von Karl Fritsch,

prov. Vorsteher der k. k. Centralanstalt für Meteorologie u. in Wien.

Ein Thema wie das angezeigte, welches so vielfach behandelt worden ist, und immer mit vergeblichem Erfolge oder doch wenigstens mit keinem von

*) Wir entnehmen diese äußerst interessante Mittheilung der Oestr. milit. Zeitschrift.